

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 78.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich Mittwoch und Samstag.
Abonnementpreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 24 fr.
Insertionspreis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1½ fr.

Mittwoch,
den 6. Oktober 1858.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Forstamt Wildberg.
Revier Naislach.

Holzverkauf.

Am
Montag, den 11. Oktober,
im Staatswald Dachberg,
Abth. 1:

- 6 Eichen mit 16" und mehr mittl.
Durchm. und 287 C.',
- 45 " unter 16" mittlerem
Durchm. und 929 C.',
- 9 Buchen mit 278 C.',
- 34 eichene Stangen, 4—7" stark,
bis 30' lang,
- 1 Kasten eichene Spälter,
- 23 " eichene Prügel,
- 8 " buchene Prügel,
- 57¼ " tannene Prügel,
- 8¼ " tannene Rinde,
- 35 " tannene Reisprügel.

Am
Dienstag, den 12. Oktober,
im Staatswald Föhrberg,
Abth. 3:

- 12 Eichen unter 16" mittlerem
Durchm. mit 161 C.',
 - 24¼ Kasten eichene Prügel,
 - 2¼ " buchene Prügel,
 - 87 " tannene Prügel,
 - 34 " tannene Rinde,
 - 44½ " tannene Reisprügel.
- Zusammenkunft je Morgens 9
Uhr in den betreffenden Schlägen und
zwar am ersten Tag auf dem neuen
Berg bei Gottschicks Gärtele, am 2.
Tag bei der Saatschule im Föhrberg.
Wildberg, 1. Oktober 1858.

K. Forstamt.
Riethammer.

2)1. Calw.

Schafe-Verkauf.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Nagelschmieds Wilhelm Friedrich Rühle allhier gehörigen Schafe, und zwar:

35 Mutterschafe, 36 Zeithämmel,
12 Zeischafe, 32 Lämmer, hier
befindlich, und ein auf der Waide
in Plochingen laufender Widder,
werden am

Montag, 11. Oktober 1858,
Nachmittags 1 Uhr,
im Rühle'schen Wohnhause in öf-
fentlicher Versteigerung gegen baare
Bezahlung verkauft. Kaufsliebhaber
werden eingeladen.

Den 4. Oktober 1858.
K. Gerichtsnotariat.

Magenau.

Calw.

Holz-Verkauf.

Aus dem Nachlasse der kürzlich
verstorbenen Friederike Drechsler
allhier wird nächsten

Donnerstag, 7. Oktober 1858,
Nachmittags 1 Uhr,
im Hause des Herrn Stadtraths
Wohsele

1 Meß gespaltene buchene Holz
in öffentlicher Versteigerung verkauft,
wozu Kaufsliebhaber eingeladen
werden.

Den 4. Oktober 1858.
K. Gerichtsnotariat.

Magenau.

Neuhengstett.

Dankfagung.

Für unser Kirchenbauwesen sind
uns weiter folgende Gaben zugekom-
men: durch Herrn Helfer Rieger in

Calw: von ihm selbst 1 fl., Herrn
Defan Heberle 1 fl., G. F. Wagner
sen. 1 fl., Pfarrer Reiter in Brei-
tenberg 1 fl., Frau Caroline Stä-
lin 2 fl. 3 fr., Tagelöhner Todt 24 fr.,
Flaschner Feldweg 12 fr., Ansel
30 fr., Apotheker Epling 30 fr.;
durch Oberamtsrichter Finkh in Häs-
lach 9 fl. 40 fr., Frau Verwalter
Raff daselbst 2 fl. 20 fr., Gemeinde
Hirsau 6 fl., Lammwirth Schnauser
in Hirsau 24 fr., Opfer von Möt-
tingen 4 fl. 30 fr., Alt Schultheiß
Fuchs in Dittenbronn 36 fr., Kauf-
mann Sprenger in Calw 1 fl., Mar-
tin Baier in Oberried 30 fr., Wund-
arzt Knöller in Simmozheim 30 fr.;
wofür den herzlichsten Dank sagen
Krauß, Pfr. Nyasse, Schultheiß.

3)3. Dachtel.

Schafweide-Verpachtung.

Am

Donnerstag, den 21. Okt. d. J.,
wird die hiesige Schafweide wieder
auf drei Jahre im öffentlichen Auf-
streich in Pacht gegeben, welche im
Vorsommer 300 und im Nachsommer
350 Stück ernährt, und als eine
gute gesunde Weide bekannt ist.

Den 21. Sept. 1858.

Schultheißenamt.

Eisenhardt.

2)1. Holzbronn,
Oberamts Calw.

Holz-Verkauf.

Am

Montag, den 11. Oktober,
kommen von
Morgens 9 Uhr an
684 Stück Lang- und Kloßholz
zum Verkauf.

Dienstag, den 12. Oktober,
Morgens 9 Uhr,
werden
9 Klasten tannene Prügel und
7287 Stück tannene Wellen
verkauft.

Die Liebhaber werden ersucht,
um die bestimmte Zeit auf dem hie-
sigen Rathhaus zu erscheinen.
Holzbronn, 1. Oktober 1858.
Schultheiß.
Wacker.

2)2. Würzbach.
Begbau-Akkord.

Donnerstag, den 7. Oktober d. J.,
Morgens 8 Uhr,
wird auf dem Rathhaus dahier die
Erweiterung der Vizinalstraße gegen
Altburg, veranschlagt
zu 300 fl.,
veraffordirt werden, wozu man tüchtige
Liebhaber hiermit einladet.
Gemeinderath.
Aus Auftrag:
Oberamts-Begemeister.
Werner.

Außeramtliche Gegenstände.

Dankfagung.

 Verwandten und Freun-
den und überhaupt Allen,
die an dem langwierigen und
schmerzlichen Krankenlager
unseres lieben Fris Antheil
genommen, und ihm irgendwie Er-
quickung gereicht oder Linderung ver-
schafft haben, sagen wir hiermit un-
sern herzlichsten Dank. Ebenso dan-
ken für die zahlreiche Begleitung auf
seinem letzten Gange und für den
tröstenden und beruhigenden Gesang
vor dem Hause und am Grabe
dessen Eltern:
Rudolf Kausser,
Catharine Kausser.

Zimmer. Es ist ein
geräumiges,
heizbares und sehr sommerlich ge-
legenes Zimmer sogleich oder bis Mar-
tini zu vermieten. Das Nähere bei
der Redaktion. 2)2.

Einladung.

Alle meine guten Freunde
und Bekannte und besonders
meine Mitmeister lade ich
auf nächsten
Sonntag, den 10. Okt.,
zu gutem Kuchen und 57er
Wein höflich ein.
Johannes Rant
2)1. in Speßhardt.

Nächsten Sonntag, sowie die
ganze Woche über, sind frische Lau-
gebrezeln zu haben bei
Bäcker Pfrommer.
in der Vorstadt.

2)2. Calmbach.
Faß-Dauben

habe ich, extra dürr,
130 à 4',
100 à 3 1/2',
60 à 2 1/2',
50 Bodenstück à 2 und 3',
ganz billig abzugeben, und liefere sie
franco Calw, ebenso
circa 500 Glaser-Rahmen à 4'.
Wilh. Schmidt.

Fässer-Verkauf.

Nächsten
Samstag, den 9. Okt. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
verkauft Bäcker Rant's Wittwe
4 Fässer, im Gehalt von 5 Eimer
7 Zmi, 5 Eimer 9 Zmi, 5
Eimer 13 Zmi und 6 Eimer
2 Zmi.
Liebhaber können dieselben täglich
einsehen.

Calw.
Der Unterzeichnete verkauft guten
Weinbranntwein.
Küfer Schwarz
auf dem Markt.

Kastenofer. Unter-
zeichnete
hat einen großen Kastenofer mit
sturzenem Aufsatz zu verkaufen oder
gegen einen kleinern zu vertauschen.
Rüfle, Schreiner.

Verkauf. Ein 1 Eimer
Oval-Faß, in Eisen gebunden, sowie
einen gut erhaltenen blautuchenen
Mantel mit Pelztragen verkauft
Post-Packer Volz.

Arbeiter-Gesuch.

Es wird in einer Wollfärberei
gegen guten Lohn ein tüchtiger Ar-
beiter gesucht; von wem? sagt die
Redaktion. 2)2.

Verkauf. Eine silberne
Repetiruhr, einen
alten blautuchenen Mantel, 3 Kinder-
bettläble, eine Pistole und sonstige
viele Gegenstände hat in Commis-
sion zu verkaufen
Rant, Schneidermstr.

2)1. Aigenbach.
Geldanerbieten.

Lammwirth Gaier in Aigenbach
hat 120 fl. Pfleggeld zu 4 1/2 Pro-
cent auszuleihen.

Unterhaltendes.

Trene bis in den Tod.

(Fortsetzung.)

Später im Leben habe ich indessen
es oft bemerkt, daß die Frauenzim-
mer ein außerordentlich gutes Ge-
dächtnis haben, und daß es ihnen
oft unsäglich schwer fällt, ein „Du“
mit „Sie,“ einen Vornamen mit
einem Titel zu vertauschen — etwas,
was für uns Männer leider eine
gar leichte Sache ist. — Doch
weiter!

„Aber, mein Gott, Jungfer,“
fragte ich trocken, „wie können Sie
nur um einen todten Vogel so viel
Aufhebens machen? Was hat er
Ihnen Gutes gethan, daß Sie
über seinen Tod so sehr trauern?“

„Er hat mich mit seinem lusti-
gen Gesange aufgeheitert, so daß
ich mit ihm singen mußte, wenn ich
auch noch so traurig war. Das
liebe Geschöpf hat es mich oft ver-
gessen lassen, daß ich immer so
ganz allein in dieser häßlichen Stube
sitzen muß und sich Niemand sonst
um mich kümmert,“ antwortete das



Mädchen, und begann auf's Neue zu weinen.

„Bei einem so heftigen Charakter, wie Sie ihn besitzen,“ sagte ich belehrend zu ihr, „sollten Sie sich besonders hüten, lebendige Leben zu lieben und viel lieber leblosen Dingen Ihre Zuneigung schenken, indem Alles, was Odem hat, dem Tode und der Vergänglichkeit unterworfen ist.“

„So erlauben Sie mir jetzt also den Vogel zu lieben! Er ist gewiß todt genug dazu!“ sagte sie und schien unter den Thränen zu lächeln, die ihr über die schönen Wangen herab-liefen. Allein ich bekam keine Zeit, mir darüber eine Gewissheit verschaffen zu können, denn sie neigte jetzt abermals ihr Haupt über den verstorbenen, werthlosen Vogel, und da es ferner augenscheinlich war, daß sie den todtten Stieglitz für weit interessanter hielt, als den lebendigen Grafen, verließ ich sie ziemlich beleidigt und mit dem festen Vorsatz, niemals wieder die Pförtnerwohnung zu betreten.

Raum aber war ich auf meinem Zimmer angekommen, als ein Diener mich schon zu meinem Vater beschied. „Du weißt, lieber Arel,“ hub dieser feierlich an, „daß ich Dich Deine Jugend in voller Freiheit genießen lasse, und Deine Vergnügungen noch niemals gestört habe.“

Ich begriff, daß mein Vater nach dieser Einleitung gesonnen war, dieselben zu stören, hörte ihn also summm weiter an.

„Liebe ist zwar eine Leidenschaft Deines Alters,“ fuhr er fort; „in dem meinigen kann man dieses Gefühl leicht zu streng beurtheilen, und deshalb will ich die Verbindungen nicht untersuchen, die man unter dem Einflusse dieser Leidenschaft anknüpft, so flüchtig sie auch sein mögen. Aber das Eine will ich Dir nur sagen: Dein Verhältniß zu der kleinen Pförtnerstochter muß möglichst bald aufhören!“

„Was? Zu Helene Schwarz?“ rief ich und prallte vor Erstaunen einen Schritt zurück.

„Es thut mir leid, den tiefen Eindruck zu sehen, den meine Worte auf Dich machen!“ sagte mein Vater freundlich. „Ich begreife Deine Amourette mit ihr vollkommen, denn ich habe selber schon bemerkt, daß Helene eines der hübschesten Mädchen im ganzen Stadtviertel ist. Laß mich jedoch hoffen, daß mein ernstlicher Wunsch Dich bestimmen wird, diese Verbindung abzubringen, indem es mir äußerst unangenehm wäre, wenn dergleichen Geschehnisse hier in meinem Hause passirten? Ist die Kleine unverheiratet, so wird sie sich erdreisten, Deine Zimmer für die übrigen anzusehen; ist sie das aber nicht, so wird sie, was noch schlimmer ist, Dich in den Keller hinab locken, wofelbst ich Dich schon vor Kurzem, als ich gerade dajelbst vorüber ging, in einem vertrauten Gespräch mit ihr gesehen habe!“

„Aber, bester Papa, mein Besuch bei Helenen hatten durchaus nicht den Zweck, den Sie glauben ihm unterschieben zu müssen...“

„Jenun, mein Sohn!“ fiel er mir lächelnd in's Wort; ich glaube bloß, daß ein junger Edelmann die hübsche Tochter seines Pförtners nur deshalb besucht, um vom Wetter und über Neuigkeiten am Hofe mit ihr zu reden, und daß sie ihm weinend und mit gefalteten Händen aufmerksam zuhört, ist ja dann auch ganz natürlich! Kurzum in allem Ernst, mein Sohn, entweder Du brichst förmlich mit dem Mädchen, oder ich sehe mich genöthigt, ihrem Vater, der mir Jahre lang treu und redlich gedient hat, den Abschied zu geben, Du versprichst es mir also? Gut. Und nun kein Wort mehr über diese Sache, deren Erörterung mir unangenehm genug gewesen ist. Hast Du sonst einen Wunsch, so will ich ihn gern erfüllen. Brauchst Du zum Beispiel mehr Geld, so sage es nur!“

Als ich wieder allein war, mußte ich unwillkürlich darüber lachen, da ich mit einem einzigen Worte alle diese Ermahnungen hätte unnöthig machen können, welche sich wie gothische Pfeiler plötzlich auf einem

losen Grunde erhoben. Mein Vater hatte das Mädchen eine Schönheit genannt. War sie schön? Ich dachte darüber nach, ich wußte es nicht. — So sehr ich mein Gedächtniß auch anstrengte, konnte ich mich ihrer Züge, ihres Haars oder ihrer Augen doch nicht erinnern. Ich sah nur den todtten Vogel, den leeren Käfig, einen mit schrecklich harten grellen Farben illuminirten Kupferstich, der den Kronprinzen vorstellte, ja selbst eines Flecks auf dem blau-gewürfelten Sophaüberzug konnte ich mich erinnern, aber von dem Aussehen des Mädchens mußte ich nichts. Ich ärgerte mich darüber, daß mein Vater sie hübsch gefunden hatte und ich nicht. Weßhalb waren meine Augen da blind gewesen, wo er klar gesehen hatte?

Eine unerklärliche Unruhe bemächtigte sich meiner; schnell lief ich die Treppe hinunter und ging aus. Auf die Straße mußte ich hinaus gehen, um nicht lächerlich zu erscheinen, aber das Ziel meiner Wanderung war eigentlich nur das Thor. Ich wollte lediglich nicht mehr sehen, als was innerhalb des kleinen Fensters des Kellerküchens war, und die ganze Neugierde, die ich früher nicht besaß, concentrirte sich jetzt in dem scharfen Blick, den ich hinein sandte.

Sie saß am Fenster, das auf die Straße hinausging. Ich sah das glatte, blonde Haar, welches in einem reichen Kranz um das Hinterhaupt geschlungen war, und die kindlichen Umrisse einer Wange, die, nach meinen damaligen Schönheitsbegriffen, mir fast zu rund und zu blühend erschien. Sie trug ein einfaches, blaues Kleid und ein weißes Tuch, das züchtig am Halse befestigt war. Ich stand einige Minuten in ihr Anschauen verloren, ohne daß sie sich umwandte; dann aber hörte ich Jemand kommen und schließlich schnell fort.

Am Abend desselben Tages war ich in einer großen Gesellschaft. Die Damen vom Hofe waren in meiner Jugend schön, wie noch heutzutage, und damals prachtvoll gekleidet, wie jetzt. Blizende Steine lockten das

Auge mächtig zur Bewunderung des schönen Haars, worin sie glänzten; weiße, runde Schultern waren in köstliche Rahmen von theuren Blonden gefaßt, und die zarten Hände trugen Fächer, dieses prächtige Spielzeug und ächte Scepter vornehmer Damen. Augen waren zu sehen, die so siegreich funkelten, daß man fast das Knie beugen mußte, während andere gleichsam flüchtend und lockend sich hinter langen Wimpern verbargen, und noch andere — und zwar die gefährlichsten — so unschuldig vor sich zu Boden blickten, als wenn sie nur zum Sehen und nicht zum Kofettiren da wären. Jedoch mitten unter allen diesen prangenden Schönheiten stand die kleine Pförtnerstochter mit dem glatten, blonden Haar und dem nonnenartig um den Hals geschlungenen weißen Tuche allein als ein lebhaftes, reizendes Bild vor meiner Seele. Ja, selbst Nachts gaukelte der lose Traumgott mir das Bild vor und beunruhigte meinen kurzen Schlaf. Ich sah mich, den Arm um ihre schlanke Gestalt geschlungen, in einem vertraulichen Gespräche mit ihr, als gerade ein Brief von meinem Vater für mich ankam, welchen ich öffnete, und erfuhr, daß er mir verbot, mit ihr zu reden. Sie ergriff darauf das harte Schreiben, und in ihrer Hand wurde es zu einem kleinen Vogel, der seine Flügel ausbreitete und weit, weit davon flog.

Am nächsten Tage fiel mir ein, die beste und natürlichste Weise, die Vision zu beseitigen, sei wohl: mich der betreffenden Person zu nähern, da eine Unterredung mit ihr sicherlich am geeignetsten sei, alle diese heißen aufbrausenden Träumereien abzukühlen. Ueberdem hatte ich ja meinem Vater versprochen, meine Verbindung mit ihr zu brechen. Was aber gebrochen werden soll, muß erst angeknüpft sein; ich war also auf gewisse Weise dazu verpflichtet, zu ihr zu gehen, und ging deshalb auch.

Ich war sicher genug, sie allein anzutreffen, denn ihre Mutter war schon in ihrer Kindheit gestorben,

und da der Vater Tags außer dem Hause zu thun hatte, so mußte sie das Thor hüten.

(Fortf. folgt.)

Franentreue. Der Freiherr von Warz wurde der Theilnahme an der Ermordung des Kaisers Albrecht, mit Unrecht, wie man sagt, beschuldigt und zum Rade verurtheilt. Der Unglückliche lag auf dem Schaffot, als sich durch die Menge ein Weib in Trauerkleidung drängte und den Henker auf den Knien um Erlaubniß bat, bleiben zu dürfen. Es war die Frau des Opfers. Sie hatte still auf ihrem Schlosse gelebt und wußte nichts von den politischen Ereignissen, bis plötzlich Bewaffnete in ihre Wohnung drangen, um ihren Mann und ihren Bruder zu suchen. Ihr Kind, ein Knabe von einem Jahre, der neben ihr in der Wiege schlief, wurde vor ihren Augen auf den ausdrücklichen Befehl der Königin Agnes von Ungarn, Tochter Albrechts, als Kind eines Kaiserjägers getödtet. Die unglückliche Adelheid von Warz wendete nun ihre ganze Liebe ihrem Gatten zu. Sie entkam ihren Wächtern, begab sich zu der verwitweten Kaiserin Elisabeth und deren Tochter Agnes und flehte um das Leben ihres Mannes. Ihr Gesuch wurde streng zurückgewiesen, wie ihre Bitte um Milderung der Strafe, ja, wie die, seinen Kerker theilen zu dürfen. Sie sah den geliebten Gatten, den sie unerschüttert für schuldlos hielt, erst auf dem Blutgerüst wieder. Als der Henker hier sein schreckliches Amt verrichtet und die versammelte Menge sich verlaufen hatte, schlich das treue Weib in der Nacht zu dem Rade, auf das ihr Gatte geflochten war, damit er da langsam sterbe, denn es war ihm auf ausdrücklichen Befehl der „Gnadenstos“ verweigert worden, nachdem der Henker ihm alle Glieder gebrochen hatte. Der Morgen kam heran. Warz stand im kräftigsten Alter, und die Lebenskraft verließ ihn nicht, obgleich ihm

jedes Glied zwei Mal gebrochen war. Drei Tage und drei Nächte hielt die Frau ohne Nahrung und ohne Schlaf neben dem Rade aus, verschleuchte die Raubvögel und trocknete dem Besammernswürdigen den Angstschweiß ab, der ihm aus den Poren drang. Lange kämpfte die kräftige Natur mit dem Tode; in der dritten Nacht wurde Warz so schwach, daß er der Gattin für ihre Liebe nicht mehr danken konnte und am vierten Morgen endlich starb er. Nun war ihre irdische Aufgabe vollbracht; sie stand auf und wandte nach dem Kloster Klingenthal, dessen Priorin die Schwester ihres Mannes war. An der Pforte sank sie ohnmächtig nieder; sie war durch Hunger so abgezehrt, durch Kummer so verändert, daß die Priorin sie nicht wieder erkannte.

Um gesund zu bleiben, muß man allerdings aufmerksam, aber nicht zu ängstlich sein. Wer auf jede Empfindung, die er an seinem Körper wahrnimmt, achtet, der wandelt sich das Leben zu einer Last um und macht sich krank. Es gibt daher keine verderblicheren Bücher, als die, welche unter verlockenden Titeln, wie Makrobiotik, Diätetik u. den Leser zu übertriebener Aufmerksamkeit auf alle Einflüsse in und außer ihm veranlassen, ihm tausend Gefahren vormalen und ihn durch Erziehung der Einbildung wirklich krank und elend machen.

Gold-Cours.

Frankfurt, den 4. Oktober.

	fl.	fr.
Pisolen	9	34-35
Friedrichs'or	9	53 $\frac{1}{2}$ -54 $\frac{1}{2}$
Holländ. 10 fl.-Stück	9	40-41
Dukaten	5	29 $\frac{1}{2}$ -30 $\frac{1}{2}$
20 Frankensstücke	9	19 $\frac{1}{2}$ -20 $\frac{1}{2}$
Engl. Sovereigns	11	40-44
Preussische Kassenscheine	1	44 $\frac{1}{2}$ - $\frac{3}{4}$

